

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1942-1943 1942

139 (17.6.1942)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-88348](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-88348)

Westfälische Tageszeitung

Veröffentlichungsblatt der NSDAP



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagsort: Aurich, Verlagsort: Aurich, Friedrichstraße 8, Fernruf 557. —
Polizeistationsnummer: 300 49. — Kontonummer: Stadtpostamt Aurich, Cpa
Kreiskasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Bankhaus, Zweig-
niederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Leer, Norden, Emden,
Bitterfeld, Emden und Weener.

Erscheint wöchentlich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM,
und 80 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1,65 RM, und 51 Pf. Be-
leggeld. Postbezugspreis 1,80 Reichsmark, einschließlich durchschnittlich 25 Pf.
Postverteilungsgebühr zuzüglich 30 Pf. Beleggeld. — Anzeigen sind aus-
beding! am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Seite 139

Mittwoch, 17. Juni

Jahrgang 1942

Bier Kreuzer und Zerstörer versenkt

Großer Anteil deutscher See- und Luftstreitkräfte an der Schlacht im Mittelmeer

Feindliche Versorgung schwer getroffen

aus dem Führerhauptquartier, 16. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Mittelmeer haben Verbände der deutschen Luft-
waffe und Einheiten der deutschen Kriegsmarine im
Zusammenwirken mit italienischen Luft- und Seestreitkräften
der britischen Flotte und der feindlichen Versorgungsflotte
schwere Schläge versetzt.

Außer den bereits gemeldeten italienischen großen Erfolgen
gegen den vom Atlantik kommenden Geleitzug wurde ein von
Alexandria kommendes und aus starken Flotteneinheiten
geschütztes britisches Geleitzug versenkt.

In der Zeit vom 13. bis 15. Juni wurden hierbei durch
deutsche Luft- und Seestreitkräfte vier Kreuzer und

Zerstörer, zwei Bewachungsfahrzeuge und
sechs Handelschiffe mit zusammen 56 000 t BKL
versenkt.

Außerdem wurden ein Zerstörer und acht Handelschiffe
durch Torpedos getroffen, in Brand geworfen oder so schwer
beschädigt, daß mit ihrem Verlust zu rechnen ist.

Weitere sechs Kriegsschiffe und sechs Handelschiffe erlitten
Bomben- oder Torpedotreffer.

Von den zur Sicherung des Geleitzuges eingeschickten feind-
lichen Jägern wurden 33 im Luftkampf abgeschossen. Mehrere
deutsche Flugzeuge gingen verloren. Die Reste des Geleitzuges
wurden zur Umkehr gezwungen.

An dem Erfolg ist das Unterseeboot des Kapitänsleutnants
Reiche durch die Versenkung eines britischen Kreuzers be-
teiligt.

Von der Niederlage zu allgemeiner Auflösung?

Dr. W. Sch. Die letzte Entwicklung der Kämpfe haben die
britischen Strategen in vollkommene Verwirrung gebracht.
Reuter muß gestehen, daß man sich über die Möglichkeiten
Rommels ein vollkommen falsches Bild gemacht hat. „Nach
dem ersten Abschnitt des Kampfes“, heißt es jetzt in
einer Darstellung des britischen Nachrichtenbüros, „nach-
dem Tuschel an Churchill die Boshaftigkeit, die lokale
Optimismus hervorgerufen hat, hoffte man in London,
daß die Deutschen so große Verluste erlitten hätten, daß
ihnen nur noch der Rückzug auf ihre Ausgangstellungen
abrigbliebe. Es gab selbst gut unterrichtete Sachver-
ständige, die der Meinung waren, daß sich die Gelegen-
heit ausnutzen werde, um einen mächtigen Gegenangriff zu be-
ginnen und die Truppen Rommels aus der Cyrenaika
gänzlich zu verdrängen. Aber der Krieg in Libyen
brachte schon immer Ueberraschungen, und auch diesmal
haben wir keine Ausnahme von dieser Regel erlebt. Rom-
mel hat nicht viel Zeit verloren; er will seinen Erfolg
ausbauen und vermeidet seine Streitkräfte bereits an den
südlichen Zugängen von Tobruk sowie bei Arcroma. Man
beurteilt diese schweren Kämpfe der Armee Rommels mit
Zurückhaltung, was die sofortigen Ziele der Achse in der
Cyrenaika betrifft. Möglicherweise konnte der Abbruch aus-
der hohen maßlosen Bombenabwürfe in den Abend tiefer
Sorge kaum dargestellt werden. Die Reuter feute
zugibt, waren die Hoffnungen an der Tempe während
des Verlaufs der Kämpfe zeitweilig so hoch geschwellt, wie
im vergangenen November, als Churchill bei Eröffnung
der Offensive mit allen seinen Verbündeten es
bereits als eine Selbstverständlichkeit hinstellte, daß die
Achsentruppen aus Afrika hinweggefegt und die Italiener
endgültig aus dem Kriege ausgeschaltet werden würden.

Trotz besonderer Flottensicherung zur Umkehr gezwungen

Britischer Versuch, Malta zu verstärken, mißlungen / Weitere Einzelheiten zur Zerschlagung der beiden Geleitzüge

Rom, 17. Juni.

Zu den Angriffen italienischer Luft- und Seestreitkräfte
auf die beiden englischen Geleitzüge im Mittelmeer wird von
wagegebender italienischer Seite ergänzend folgendes mitgeteilt:

Die beiden englischen Geleitzüge, die am 13. Juni von
Alexandria und von Gibraltar aus ihre Fahrt an-
setzen wollten, wurden gleich bei Beginn der Fahrt von U-
Booten festgesetzt und angegriffen. Zwei Einheiten des
britischen Geleitzuges, der aus Gibraltar ausgefahren war, wur-
den von Torpedos der italienischen U-Boote getroffen. Die
7 italienische Flottensubmarine, die aus zwei leichten Kreuzern
und fünf Torpedobootzerstörern bestand, konnte in erfolgreichem
Umschwenken die Angriffe in den ersten Morgenstunden des
15. Juni südlich von Pantelleria das Gros des nach Malta
gehenden Geleitzuges angreifen. Der feindliche Geleitzug,
der aus zwei Kreuzern und zwölf Torpedobootzerstörern be-
stand, drehte ab und suchte sich einzumischen. Im Laufe des
Geleitzuges wurde ein feindlicher Kreuzer von dem konzentriert
feuer des „Eugenio di Savoia“ und des „Montecitorio“
schwer getroffen und explodierte. Zwei Torpedoboote wurden
gleichfalls schwer getroffen. Ein feindlicher Kreuzer und ein
Torpedoboot wurden durch italienische Torpedojäger torpediert.
Die italienische Flottensubmarine setzte den ganzen Tag hindurch
den feindlichen Luftangriffen, den Kampf gegen den feind-
lichen Geleitzug weiter fort und versenkte durch Artilleriefeuer

einen feindlichen Torpedojäger, während der feindliche Geleitzug
von der Luftwaffe der Achsenmächte angegriffen und des-
struiert wurde.

Zwei feindliche Dampfer wurden versenkt oder in Brand
gesetzt. Ebenso wurde ein feindlicher Landdampfer in Brand
geschossen.

Von dem starken feindlichen Geleitzug, der aus Gibraltar
ausgefahren war und aus einem Schlachtschiff, zwei Flugzeug-
trägern, fünf Kreuzern, 20 Torpedojägern, anderen kleineren
Einheiten, sechs Transportdampfern und einem Landdampfer
bestand, gelang es nur wenigen Einheiten, nach Malta zu
fliehen.

Im östlichen Mittelmeer hat ein stärkerer italie-
nischer Flottverband den am 13. Juni aus Alexandria aus-
gefahrenen starken feindlichen Geleitzug, der aus 52 Einhei-
ten verschiedener Klassen, darunter wahrscheinlich einem ame-
rikanischen Schlachtschiff, acht Kreuzern, kleineren Be-
geleitern und elf Transportdampfern bestand, daran ge-
hindert, die Fahrt nach Malta fortzusetzen. In den Gewässern
von Aetna änderte der feindliche Geleitzug seinen Kurs und
suchte nach seinem Ausgangspunkt zurückzukehren. Es gelang
ihm jedoch nicht, dem Angriff der italienischen Luftwaffe und
U-Boote zu entweichen, die dem Geleitzug schwere Schäden
zufügten.

Das Ziel der beiden britischen Geleitzüge war, unter allen
Umständen den britischen Stützpunkt Malta zu verstärken.

Lügenmann Churchill vorerst die Sprache verschlagen

Unterhaus-Anfrage wegen der ersten Niederlage in Libyen ausweichend beantwortet

(Druckbericht unseres Vertreters in Stockholm)

H. W. Stockholm, 16. Juni.

Die schwere britische Niederlage in der Mormarica hat
auf der Churchill'schen Schweindelerei in der englischen
Öffentlichkeit unangenehme Rückwirkungen be-
wirkt. Am Dienstag zeigte sich der erste Hinweis darauf im
Unterhaus. Der Abgeordnete Elyens fragte die Regierung,
ob Erklärungen abgegeben werden könnten über den Verlust
von Bir Hachem und die hierbei anscheinend ungenügende
Luftwaffenunterstützung. Minister Aillee erwiderte, er
konne keine Erklärung geben, weil die Kämpfe noch im Gange
sind; aber das dürfe nicht etwa als Bejahung der Anfrage
angesehen werden.

Die britische Öffentlichkeit ist nämlich gerade in Bezug auf
den Erfolg der englischen Luftwaffe sehr kritisch. Sie verlangt,
daß endlich die früheren schlechten Erfahrungen berücksichtigt
werden müssen, nach denen andere Niederlagen meist auf
unzureichende Luftwaffenunterstützung zurückgegangen sein
können.

Am der Londoner Börse hat bereits der Verlust von Bir
Hachem eine lebhafteste Besserung hervorgerufen; sie hat in die-

ser Angelegenheit eine feine Nase gehabt. Schwedische Wirt-
schaftsberichte aus London befragen, es sei erstaunlich, wie die-
ser erste Mißerfolg eine so große Wirkung haben konnte. Des-
senshaftigkeit und Besse haben anscheinend ebenfalls ihre
Wirkungen gehabt. Allgemein wird in London, den schwedi-
schen Meldungen zufolge, nunmehr zugegeben, daß die Lage
in Libyen sehr ernst sei. Schwedische Berichte von
Dienstagabend haben noch den nach jüngst begabten Hoffnun-
gen einen großen Schock bewirkt.

Ein englischer Rundfunksprecher am Dienstag erinnert be-
reits sehr argersich im Hinblick an Rückzug aus Gazala, daß
der Krieg nicht mit Rücksicht gewonnen werden kann. Die
letzten ernstlichen Frontberichte aus Nordafrika befragen, die
ganze Welt sehe aus wie ein Schrottplatz. Die
ausgebremsten Tanks, hunderte von Panzerwagen und moto-
risierten Geschützen, Tanks, motorisierter Infanterie, ja prak-
tisch alles bewegliche Kriegsgesetz auf Rädern, das beiderseits
eingesetzt werden konnte, liegen in einer Halle von Rauch,
Staub, Feuer und Hitze zusammen. Rommel handelte schnell
und konnte größere Kräfte einsetzen, als die Verbündeten er-
warteten.

Über die Luft- und Seeschlacht im Mittelmeer mit den
schweren Einbußen an Kriegsschiffen und Frachtraum ist
London bemerkenswerterweise immer noch
stumm. Während des ganzen Dienstags wartete die engli-
sche Öffentlichkeit gespannt auf die amtliche Erklärung. Chur-
chill ließ jedoch lediglich mit ein paar Redensarten gegen die
italienischen Erfolgsmeldungen Stellung nehmen. Die Tat-
sache, daß versucht worden ist, auf dem kürzesten, wenn auch
gefährlicheren Wege Hilfe für die achte Armee nach Libyen zu
versenden, wird nicht mehr abgefragt.

Wieder Amerikadeutsche zurückgekehrt

Paris, 16. Juni.

Am Laufe des Montag traf ein weiterer Transport von
110 Gefangenen aus Nord-, Mittel- und Südamerika an der
spanischen Grenze ein. Am Dienstagmorgen setzten die Wä-
gner ihre Fahrt nach Stuttgart fort.

Im „Standard London“ wird diese Möglichkeit von
Fraxer, wenn auch noch nicht sicher, angedeutet. „Die Ge-
fahr, daß die Truppen bei Gazala von ihren Stützpunkten
abgeschnitten werden können, ist natürlich erheblich, falls
die italienische Behauptung wahr sein sollte.“ Fraxer
fügt in der Tat hinzu, daß er die Behauptung der Achse
glaube, daß ihre Truppen weislich von Tobruk das Meer
streicht haben. Damit wird die verhängnisvolle Gefahr
für Großbritannien in ihrer vollen Bedeutung zugegeben.
Die Trostversuche, daß die Achsenstreitkräfte zahlenmäßig
schwach sind und durch inländische Gegenangriffe gelähmt
werden können, sind recht klammerlich. Nach italienischen
Berichten hat das erfolgreiche Mandör Rommels zur
Einkreisung von sechs britischen Divisionen geführt. Sie
kämpfen im Abschnitt Gazala und sind in Libyen von To-
buk abgeschnitten, wo sich zwei weitere Divisionen befin-
den. In Rom wird die Lage zusammenfassend so be-
urteilt, daß General Auchinloch sehr geschickt und schnell han-
deln müsse, wenn sich die Niederlage nicht in allgemeine
Auflösung verwandeln soll.

Der Ausgang dieses Krieges geht jeden Deutschen an

Dr. Goebbels: Der Sieg ist uns bei Einsatz aller Kräfte nicht mehr zu nehmen

© Berlin, 17. Juni.

Staatsminister Dr. Goebbels sprach zu den Kreis- und Ortsgruppenleitern des Reiches Berlin, die sich zu einer Arbeitsstunde im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda versammelt hatten. Er gab ihnen dabei einen umfassenden Überblick über die politische und militärische Lage und zog daraus die Folgerungen für die Arbeit der kommenden Wochen.

Unsere Aussichten für den weiteren Verlauf des Krieges, so führte er im einzelnen aus, seien günstiger denn je. Daß sich aus dem dritten Kriegsjahre manche Aufgaben besonderer Art ergäben, sei selbstverständlich. Wir bejahen aber noch so unerhöfliche Kräfte, daß wir ganz ohne Zweifel alle nur denkbaren Schwierigkeiten meistern würden.

Als außerordentlich wertvoll habe sich erwiesen, daß das deutsche Volk dem Kriege von Anfang an in einer gleichmäßigen, durchaus realistischen Stimmung gegenübertrat. Es gebe heute niemanden in Deutschland, der nicht die Folgen der Möglichkeit eines verlorenen Krieges auch für sich selbst klar übersehen könne. Das ganze Volk müsse deshalb, daß dieses Ringen gewonnen werden müsse, es wisse aber auch, daß uns der Sieg bei Einsatz aller Kräfte nicht mehr zu nehmen sei.

Dieser Krieg habe uns tatsächlich vor die Lösung unseres Gesamtproblems gestellt, und wir alle trügen damit die Last der Verantwortung nicht nur gegenüber den nachfolgenden Geschlechtern, sondern auch all den vorangegangenen Generationen gegenüber, die das Schicksal um den Erfolg ihres Strebens und Kampfens brachte.

Uns dieser Erkenntnis und aus diesem Verantwortungsgefühl heraus sei das deutsche Volk bereit und entschlossen, dem Führer bedingungslos auf dem schwereren und härteren Wege bis zum endgültigen Siege zu folgen. Man könne diesem Volke nur immer wieder das Zeugnis ausstellen, daß es in allen seinen Schicksalen, vor allem aber in den breiten Massen aller derer, die im praktischen Arbeitseinsatz stünden, auch in schweren Stunden stets eine vorbildliche Tugend und eine unerschütterliche, selbstherrliche innere Weltbeherrschung an den Tag gelegt habe. Aus dieser Haltung heraus sei es möglich, den Krieg mit der Gewißheit des Sieges vor Augen weiterzuführen. Nur auf diesen Sieg aber komme es heute an.

Wie sehr sich die militärische Lage unserer Gegner seit Eintritt Japans in den Krieg auf allen Kriegsschauplätzen weiter verschlechtert habe, könne durch keinerlei Verdrehungs- und Verunstaltungserfolge Churchill's und Roosevelt's verhehelt werden. Auch hier wieder sei uns die überlegene Überlegenheit und die grenzenlose Patriotik der angloamerikanischen Welt zuwider gekommen, die dem richtigen Maßstab für die Einschätzung des Gegners zu finden vermöge. Umgekehrt müßten wir recht gut, wie hoch wir die Möglichkeiten und tatsächlichen Fähigkeiten unserer Gegner zu veranschlagten hätten, und darum konnten uns alle amerikanischen Zahlenschaufeln in seiner Welt nicht erheben. Zudem erhoben sich in England und Amerika jetzt immer mehr Stimmen, die darauf hinwiesen, daß alles, was man erzwinge, nichts nütze, wenn man es nicht an die Kriegsschauplätze zu schaffen vermöge. Die Tonnageanlagen unserer Gegner aber hätten dank des hochentwickelten Einsatzes unserer U-Boote einen Grad erreicht, der diese Aufgabe für die Feindseite unlösbar erscheinen lasse.

Trümmer und Delflecke bezeichnen das Wellengrab

Hartnäckige Verfolgung und gute Zusammenarbeit

© Rom, 16. Juni.

Zu der Vernichtung der beiden englischen Geleitzüge wird amtlich ergänzend mitgeteilt:

Während am 14. Juni Verbände der Luftwaffe von Sardinien und Stillen den vom Atlantik herkommenden britischen Geleitzug angriffen, überwachten im südlichen Mittelmeer italienische und deutsche Erkundungsflugzeuge die Bewegung des zweiten, stark gefährdeten von Alexandria westwärts fahrenden feindlichen Geleitzuges. Dieser aus etwa zwanzig Einheiten, das heißt Handels- und Sicherungsschiffen, bestehende Geleitzug wurde um 18.55 Uhr südlich von Kreta von den italienischen, von den ägäischen Inseln gestarteten Bombern erreicht, die ein großes Schiff, wahrscheinlich einen Kreuzer, trafen, auf dem ein großer Brand ausbrach.

Deutsche Einheiten setzten während des Tages die Schläge gegen die feindlichen Streitkräfte fort und erzielten Ergebnisse, die in einer Sondermeldung vom Oberkommando der deutschen Wehrmacht bekanntgegeben wurden.

Am 15. Juni wurde beobachtet, daß der Geleitzug auf der Höhe des Meridians von Positano seine Fahrtrichtung änderte. Um 15.10 Uhr wurde er südlich der Insel Gaido in Richtung Alexandria geleitet.

Daraufhin trafen die Bomber und Torpedoflugzeugverbände von Libyen in Tätigkeit, die um 17.15 Uhr den Geleitzug auf dem Meridian von Marfa auch in einer Stellung antrafen, die von Kreta und der Marmarica fast gleich weit entfernt ist. Die Bomber trafen ein Kriegsschiff mittlerer Tonnage am Heck. Die Torpedoflugzeuge trafen trotz der Störungsversuche der von Neptun aus aufgestellten feindlichen Jäger mit zwei Torpedos einen Hilfsschoner von 5000 Tonnen, der schwere Schläge zeigte.

Die Wirkung eines weiteren Torpedos gegen einen 7000-Tonnen-Kreuzer konnte durch das Eingreifen feindlicher Jäger, die zwei Flugzeuge verloren, nicht genau beobachtet werden. Die an der Kampfabhandlung beteiligten Bomber bemerkten, daß drei Schiffe Kurs auf den Kreuzer nahmen, was vermuten läßt, daß dieser beschädigt wurde. Fast gleichzeitig wurde der Geleitzug im gleichen Seegebiet von Torpedoflugzeugen der ägäischen Inseln angegriffen, die einen Torpedobootzerstörer der Klasse Jarvis versenkten und zwei weitere Kreuzer mit Torpedos trafen. Feindliche Jäger schossen eines unserer Torpedoflugzeuge ab und verloren selbst zwei Maschinen.

Die deutsche Luftwaffe setzte die Angriffe gegen die übrigbleibenden Schiffe des Geleitzuges fort. Der vom Atlantik kommende Geleitzug wurde am 14. Juni aus dem deutschen Kampfflugzeugen in Zusammenarbeit mit italienischen Bombern und Torpedoflugzeugen im Seegebiet östlich von La Galle angegriffen.

Gesammel der Verlegenheit

© Berlin, 17. Juni.

Condons verlegenes Gesammel wird übertrumpft durch den amtlichen Bericht des Hauptquartiers in Kairo vom Dienstagmittag, in dem die neue britische Niederlage in Nordafrika der Welt mit den klaffenden Formulierungsrissen zur Kenntnis gebracht wird, wie wir sie seit Dänischen bei den Engländern gemohnt sind. „General Ritchie“, so heißt es hier, „hat die Umgruppierung seiner Streitkräfte beendet. Die 1. Infanteriedivision und die 50. Division wurden erfolgreich aus ihren Stellungen südlich von Gazala zurückgezogen. Diese Bewegung wurde unter dem Schutz prächtiger Kämpfe (!) unserer Truppen durchgeführt.“

Wir wollen gar nichts anderes hören. Die Welt hat sich längst daran gewöhnt, in der Meldung von einer „erfolgreichen Rückzug“ das Eingeständnis einer schweren britischen Niederlage zu sehen.

Marmarica-Schlacht zugunsten der Achsenkräfte entschieden

Italienische Truppen durchbrechen Gazala-Stellung /

© Aus dem Führerhauptquartier, 16. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gab Dienstag bekannt:

Im Befestigungsgelände vor Sewastopol fanden gestern nur Kämpfe geringeren Umfangs statt. Die Luftwaffe vernichtete im Hafen der Südnacht einen feindlichen Besatzungsschiff.

Der ostwärts Charlow erkämpfte Seidenkopff über den Denez wurde nach Norden erweitert. Im übrigen schickerten in mittleren und nördlichen Abschnitt des Ostfront deutsche Angriffe des Feindes.

Starke Kampffliegerkräfte bombardierten mit guter Wirkung einen feindlichen Flugplatz bei Marmarica und erzielten an der Radarsichtbucht Bombentreffer auf der Marmarabahn. Hierbei verlor der Feind in Luftkämpfen zehn Flugzeuge.

Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Flugplätze und Eisenbahnanlagen im Raum von Moskau.

Die Schlacht in der Marmarica westlich Tobruk ist zugunsten der deutschen und italienischen Truppen entschieden. Nachdem die feindlichen Panzerkräfte bei Marmarica zerfallen waren und in der Verfolgung nach Norden die Via Balbia überschritten und die Küste erreicht wurde, sind die englischen und südafrikanischen Truppen in der Gazala-Stellung von ihrer Verbindung mit Tobruk abgeschnitten.

Im Angriff von Westen haben italienische Divisionen diese Stellung durchbrochen. In den Abendstunden des vorigen Tages wurden aus südlich Tobruk fünf feindliche Militärenter gestört und weiter nach Osten Raum gewonnen. Das Ausmaß des Sieges läßt sich noch nicht übersehen.

Im Kanal westlich letzte Seestreitkräfte bei der Sicherung eines Gefechts drei angloamerikanische Schnellbootgruppen ab und versenkten durch Wasserbomben auf kurze Entfernung zwei britische Schnellboote. Weitere feindliche Boote wurden zum Teil unter Anwendung von Handgranaten schwer beschädigt.

In Südwestengland wurden in der vergangenen Nacht militärische Anlagen mit Bomben belegt.

Veräufertopf über den Denez nach Norden erweitert

Einzelne britische Flugzeuge führten am gestrigen Tag unter dem Schutz von Wolken einen wirkungslosen Streikflug auf westdeutsches Grenzgebiet durch.

Luftangriffe auf Flugplätze

© Berlin, 17. Juni.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, führten deutsche Kampfflugzeuge in der Nacht zum 16. Juni überaus erfolgreiche Angriffe gegen britische Flugplätze südlich und südwestlich von Moskau durch und warfen ihre Bomben trotz heftiger Flakabwehr über den befestigten Zielen ab. Nach der Detonation der Bomben entstanden sofort größere Brände in Hallen und Unterfluren der Flugplätze. Zur gleichen Zeit bombardierten deutsche Kampfflugzeuge Bahnanlagen und Eisenbahnstrecken südlich von Moskau. Drei Güterzüge, die gerade aus einem Bahnhof ausfuhren, erzielten durch Bomben schwerer Kolliers starke Beschädigungen und blieben brennend liegen. An einem weiteren Bahnhofnotpunkt wurden die Gleisanlagen durch zahlreiche Bombentreffer nachhaltig zerstört.

Ein weiterer Kreuzer versenkt

© Rom, 16. Juni.

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Nach der in der Sondermeldung vom 15. Juni gemeldeten feindlichen Aktion in der Marmarica geht das Mandat der italienischen und deutschen Einheiten erfolgreich weiter. Die Stellungen von Min el Gazala wurden erreicht und...

Die Luftwaffe der Achsenmächte, die widerstandslos den Luftraum der Schlacht beherrschte, unerschütterlich panzerlos die Bodenunternehmungen, Feindliche, auf dem Rückzug befindliche Kolonnen wurden unter Mithilfe der Luftwaffe vernichtet und verstreut, viele hunderte Kraftfahrzeuge zerstört oder unbrauchbar gemacht, Batterien zum Schweigen gebracht.

In den Tagen des 14. und 15. Juni verlor die britische Luftwaffe insgesamt 20 Flugzeuge; fünf eigene sind nicht zurückgekehrt.

In der großen Luft- und Seeschlacht, die gestern abend im Mittelmeer ihren Abschluß fand, hat die Marine mit ihren Streitkräften ihren Anteil.

Seit ihrem Auslaufen wurden die beiden großen feindlichen Geleitzüge, die von Osten nach Westen kamen, von unseren U-Booten gemeldet und angegriffen, die zwei Einheiten des von Gibraltar auslaufenden Geschwaders zerstört.

Am Vormittag des 15. Juni hat die 7. Torpedobootzerstörerdivision, den von Gibraltar nach Malta unterwegs befindlichen Geleitzug heftig angegriffen. Obwohl dieser überlegen war und aus zwei Kreuzern und mindestens zwölf Torpedobootzerstörern bestand, zog er sich zurück, zerstreute sich und nebelte sich ein. In dem anschließenden Gefecht auf nahe Entfernung zerstörte ein Kreuzer und fünf unter dem konzentrierten Feuer der „Eugenio di Savoia“ und der „Montecucoli“. Zwei Torpedobootzerstörer wurden schwer beschädigt, ein Kreuzer und ein Torpedobootzerstörer von unseren Torpedobootzerstörern zerstört.

Unsere Einheiten setzten unter ständigen fruchtlosen feindlichen Luftangriffen den ganzen Tag die Aktion gegen die feindlichen Einheiten fort und versenkten durch Artilleriefeuer einen weiteren Torpedobootzerstörer.

Die Luftwaffe der Achsenmächte griff in den Kampf ein und bestrahlte den Geleitzug. Der Dampfer wurde in Brand gesetzt oder versenkt, ein Tanker wurde in Brand gesetzt.

Der andere, von Alexandria kommende große feindliche Geleitzug wurde von Bombern und Torpedoflugzeugen von den Stützpunkten in Nordafrika und im ägäischen Meer angegriffen. Ein Torpedobootzerstörer wurde versenkt, sechs Einheiten getroffen. In Luftkämpfen wurde eine Spitfire vernichtet. Ein anderer Flugzeuge kehrte nicht zurück.

In den Seegefechten östlich und westlich von Malta verloren wir einen schweren Kreuzer, der von einem Lufttorpedo und danach von einem Unterwasser-Torpedo getroffen wurde, während ein schwer beschädigtes Torpedoboot einen heimlichen Hafen erreichen konnte. Ein großer Teil der Mannschaften wurde getötet. Nach weiter eingegangenen Meldungen sind die Verluste der englischen Flugzeuge bei den Operationen am 14. Juni im westlichen Mittelmeer auf 27 gestiegen. Weitere neuzeitliche wurden am gestrigen Tage vernichtet. Vier eigene Flugzeuge kehrten nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Im Schwarzen Meer versenkten italienische Mas (Schnellboote) ein hochseeschnelles U-Boot.

© In der Bernatungslösung der 8. Klasse der 7. Deutschen Reichsstörerei vom 16. Juni fielen drei Gewichte von je 100 000 Reichsmark auf die Nummer 272 252. Die Lose werden in allen drei Abteilungen in Aufstellung ausgegeben.

Verlag NS-Gauerlag Meyer-Ems GmbH, Zweigniederlegung Emden, z. H. Kurh. Verlagsgesellschaft, z. H. Dr. Kurtz, z. H. Helm Dams, Hauptvertriebsstelle: Wenzel Holtermann, beide in Emden — Druck: A. H. B. Duntmann, Kurh., Kirchstraße 8

Die Sache mit Gisela / Von Helm Ruch

Am einem feiner blauen und heiteren Frühlingsstage, die den Menschen auf eine seltsame Art zu verzaubern pflegen, kaufte der Prokurist Hans Brodmann zwei Theatertickets...

Am ganzen nächsten Tage lief der Prokurist Hans Brodmann schichtgleich und unfreudlich herum. Das mocht der Frühlings, sagte die Kollegen, und sie hatten keineswegs unrecht damit. Am Abend, als er das Geschaft verließ, traf er Gisela Holm.

neben ihm. „Haben Sie heute Abend Zeit? Ich mag Sie doch einschließen.“ Und so geschah das Unfassliche für Hans Brodmann, daß er diesen Abend mit Gisela Holm verbrachte...

Erste Eifersucht / Von Hans Friedrich Wundt

Ich achte mich aus, bis ich selbst an meinem Wissen zu zweifeln begann. Sie erzählte dem Verstorbenen auch noch einmal die allerhöchsten Geschichten, die immer darauf hinausliefen, daß die Frauen den höchsten Stellen etwas vorzuziehen hätten. Es brachte sie mich mit viel Ärgerlichkeit dazu, daß ich das Erlebnis in mich verwich und niemandem davon erzählte.

Amiliche Bekanntmachungen
Einzel Geben, Kreise, Nordsee, Baden und Lüttenau, Abgabe von Geld...

Wie ich zum ersten Male zu Wasser ging? Lieber Freund, das ist wieder eine von jenen vielen unnützen Fragen, die große abenteuerliche Geschichten hervorzuholen wollen...

Advertisement for Astra soap, featuring '3 Herzblätter' and 'Die Schutzmarke unbecor'. Includes text: 'Astra ... DREI GUTE GRÜNDE' and '3 HERZBLÄTTER Die Schutzmarke unbecor Seife'.

Niederdeutsche Umschau

Kindesentführung aufgeklärt. Am Sonnabend konnte die in der letzten Zeit in den Hamburg-er Stadtteilen Harburg und Wilschelsburg wiederholt aufgetretene Kindesentführung festgenommen werden. Es handelt sich um ein neunjähriges Mädchen aus Hamburg. Am Heiligabend der Täterin wurden noch Sachen gefunden, die sie aus Kinderwagen entwendet hätte. Sie hat inzwischen auch diebstahlhaftig Gelder entwendet. Die Entführung des Mädchens wird als heuchlerisch auf die Entwendung von Sachen aus den Kinderwagen abgelesen haben. Die Festnahme der Mutter fand am Freitag in Harburg statt. Die Täterin wurde am Freitag in Harburg zu verurteilen. Die Täterin hatte die Täterin, die sie am Tage vorher beobachtet hatte, als sie sich in verdächtiger Weise an einem Kinderwagen zu schaffen machte, auf offener Straße wiedererkannt. Das weitere Mädchen hat die Verdächtige so lange verfolgt, bis sie einen Polizeibeamten traf, durch den sie die Festnahme veranlasste.

Ein sechs Gänseleiten - Reben Gänseleiten. Wenn jemand aus sechs Gänseleiten sieben Gänseleiten erhält, darf das als ein besonderer Glücksfall angesehen werden. Ein Einwohner von Rotenburg hatte eine hübschgelbe sechs Gänseleiten untergelegt und erhielt nun zu seiner großen Freude sieben Gänseleiten.

Fünzig Jahre im Dienste der Landwirtschaft. Am feierlich geschmückten kleinen Sitzungssaal des Landratsamtes in Verden erfolgte eine feierliche Ehrung des Aufrichters und Landarbeiters Hermann Weidmann, der fünfzig Jahre im Dienste des Landwirtschafts-Dr. Hesse in Verden steht. Der Arbeitgeber übergab dem treuen Gefolgsmann ein Spartenbuch über fünfzigjähriger Reichsarbeit und außerdem sicherte er ihm eine Altersversorgung zu, deren Beginn der Jubilar selbst bestimmen kann.

Die Rache des Hingeringenen. In R u t e d t bei Wüde hat sich eine Geschichte zugetragen, die jetzt ein Nachspiel vor dem Weiesfelder Amtsgericht hatte. Ein schon betagter Mann hatte sich über beide Ohren in ein Mädchen verliebt. Man wurde sich auch nicht und wollte heiraten. Während der Mann alle Vorbereitungen für Hochzeit traf, überlegte sich das Mädchen die Sache anders. Es hatte inzwischen auf dem Heften ihres zukünftigen Geliebten gefunden und war mit diesem Turbulenz zum Traualtar gegangen. Als ihr „Verlobter“ von diesen Dingen erfuhr, entrannte er — man kann es ihm kaum verdenken — in Wüt. Er ließ zum Hause des Mädchens und machte ihr eine Scene, wurde aber auch nicht, nahm für die Ehre ab und verurteilte, ihr die Haare abschneiden. Das ihm das teilweise glückte, konnte das Mädchen vor Gericht beweisen, indem es einen Brief abgehört hatte, worin es das Gericht konnte nicht umhin, einzulassen, daß dem Angeklagten von seiner „Braut“ viel mitgespielt worden ist. Mit seiner Rache ist er allerdings entschlossen zu weit gegangen, weshalb er mit hundert Reichsmark Geldstrafe belegt wurde.

Ein Hochzeiter gibt sich als Kriminalbeamter aus. Am 1. Juni ist in R e l l i n g e n bei Hamburg ein fahrläufiger Kriminalbeamter verstorben. Er hat nach einer vorangegangenen Besichtigung der Leiche im Betrage von 4750 Reichsmark Besichtigung und mitgenommen. Bei dem Täter handelt es sich um einen 45jährigen Mann, der etwa 1,70 bis 1,75 Meter groß und von schlanker Statur ist, friehle Gesichtsfarbe und grauweißes Haar hat. Für die Verhaftung der Sachen und die Ermittlung des Täters ist eine Besoldung von 2000 Reichsmark ausgesetzt.

unter dem Hoheitsadler

- Omnden.** Hitler-Jugend, Gef. 1.251 Uppulen. Echar 2 tritt Mittwoch, pünktlich um 7.30 Uhr auf dem Uppulener Schulplatz zur Reichspionier-Versammlung an.
- Kurisch.** Mädelgruppe 2.191, Kurisch. Heute, 20. Uhr, Leben der Gmnachit für das Wannportfest auf dem Eilendfeld.
- NSDAP.** Ortsgruppe Middelb. Tagung am Sonnabend, 21. Juni, 20. Uhr, bei M. Nansen, Westerloog. Er erscheinen Kol. Leiter, Führer, Mitglieder und Ortsbauernführer.
- SS.** Gefolgsmittel 6.181 Holtrup. Die Fußballmannschaft tritt am Sonntag, 8. Uhr, zum dem Sonntagabend im Holtrup an.
- SSM.** Gruppe 15.191 Riepe. Donnerstag, 19.50 Uhr antreten beim Gemeindefest. Turnzug mitbringen. Die Mannabteilung tritt kommt!
- Beer.** SS. Jansarengzug 881 Repe. Heute, 17.30 Uhr, SS-Heim. Sportzug mitbringen.
- SS.** Kämpflein 6.381 Yoga. Pilschichting heute, 15 Uhr, Turnzug 1. Wörtenportplatz, Turnzug 2 und 3 Schulhof. Führerabend 17 Uhr Wörtenportplatz.
- Hitler-Jugend.** Echar 3 Beerenflur. Heute 19.30 Uhr Schule Beerenflur-Kolonie.

Zwei Fässer mit Butter fallen vom Himmel

Sowjetische Liebesgaben abgegangen /

Die Sowjets hatten einen Durchbruch versucht, um mit einer anschließenden Zange einen Kessel um uns zu schließen. Nun sind sie selber die Eingekesselten. Aus den Sägen sind die Gefangenen geworden. Sie haben alles versucht, aus dieser Umfassung wieder herauszukommen. Zu Tausenden wurden sie von ihren Offizieren und Kommissaren gegen unsere Stellungen vorgehrieben. Zu Hunderten und auch hunderterten konnten die Sowjets verdrängt zu Boden. Von Dorf zu Dorf wurden sie nun von unseren Truppen in dem immer enger werdenden Kessel zusammengepresst. Ein Quartier nach dem anderen wurde ihnen von uns entrissen oder von unserer Artillerie und den Stukas zerstört. Von jeder Verbindung abgeschlossen, begann der Hunger in ihnen zu freisen. Das Wenige, das sie in den weit zerstreuten fliegenden Dörfern noch vorfanden, hatten sie längst in ihre hungrigen Mägen gestopft. Es fehlte ihnen an allem; auch ihre Waffen hatten nichts mehr zu leisten. Und Maschinenabwehr wollten gut gesteuert sein. Sie verschlangen Mengen an Munition. Als letzte Verbindung blieben ihnen nur noch die Flieger. Nacht für Nacht waren diese mit Fallschirmen Munition und Lebensmittel über den Kessel ab.

Nacht für Nacht sahen die H-Männer, die als Sicherungsposten die vorgehobene Wache hielten, drei flackernde Feuer im Kessel der Sowjets aufstammen, und bald darauf kamen

Die sowjetischen Flieger angebrochen. Am Scheine einer grünen Leuchtkegel, die von drüben abgehoben wurde, sahen die Männer unserer Waffen-H ein großes schimmerndes Erkos im Dreieck der Signalfire zu Boden sinken. „Röschfen, Röschfen!“ — sagte einer der Männer unserer Sicherungslinie und spritzte sich mit dem Zelfinger an den Schüssel. Am nächsten Abend brannten wieder drei hellleuchtende Signalfire, in einem schönen Dreieck abgesetzt auf einer weiten Ebene. Wieder kamen die Flieger der Sowjets angebrannt, eine grüne Leuchtkegel hing empor und im Scheine der leuchtenden Signalfire sanken sich vier große Fallschirme mit ihrer pendelnden Last zu Boden. „Auslands Erde ist weit, da kann es schon vorkommen, daß eine solche Sendung ihren Adressaten verwehrt, zumal dann, wenn hundige H-Männer es so gut verstehen, sich ein sowjetisches Lichtbild vor Haus zu hängen. Der Schlaf ist schnell erzählt. Mit laudenden Mienen stehen die H-Männer vor den Liebesgaben der Sowjets. Es waren zwei Fässer mit Butter und zwei Gefelle mit Granaten. Die letzteren wurden mit entzündlichen Gefässern in Sicherheit gebracht. „Aber laßt man nicht,“ meinte da einer lachend, „einem gescheiterten Paragraf muß man nicht in die Pupille.“ Denn diese Form der Zuteilung sowjetischer Granaten schien ihm noch die angemessene gewesen zu sein.

Das sind Stalins letzte Verbündete

Analphabeten im Kampf gegen die alte Kulturwelt — Am Anfang des Kulturkampfes gegen den Bolschewismus waren es fast ausschließlich Ukrainer und Russen, die uns entgegenkamen. Das ist uns recht und billig, weil von den rund 180 Millionen, die in der Sowjetunion gefangen gehalten werden, neben den Ukrainern vor allem die Russen die Stützen dieser größten zusammenhängenden staatlichen Bildung der Erde waren, und weil diese beiden weit überwiegend fähigen Völker der Union immerhin noch die beste Menschenqualität der 180 Millionen darstellten. Ukrainer waren anfangs in verschwindender Minderzahl. Erst nach dem großen Berufsungsstößen erschienen die Mongolen als Ersatz häufiger auf dem Schlachtfeld, und je mehr der Winter zusammenbrach, und je höher die Menschenverluste der Bolschewisten in den Abwehrkämpfen wurden, um so tiefer griff Stalin in Zentralasien nach Helfern.

Nach der Flucht der Sowjets nun auch verlorenen Frühjahrsschlacht um Charkow sehen wir die Massen der Gefangenen im Durchgangslager nützlich gruppiert. Das reichhaltige Sowjetparadies, das Gefängnis der Kister, hatte alle seine Tore geöffnet. Zwei kleine Haufen von Ukrainern und Russen stehen auf dem breiten Platz. Ueber 75 vom Hundert aller Gefangenen haben das Antlitz Asiens.

Da sind alle asiatischen Völkerstämme, die längs des Ural noch im europäischen Rußland zu finden sind. Die Wostaken, Mari, Nordminder, Tschuktschen, Wolga-Tataren, Kaschiren, Kaladen, Karakuren und Karakuren, aber auch die russischen Völkerstämme, die weit in den nordasiatischen Raum hinein, und wir greifen als besondere Beispiele dieses Völkerchaos heraus die Karakimen, die Burjat-Mongolen, die süßlich des Baikal-Sees zugehört sind, und die Jakuten, fast ausnahmslos Analphabeten, die mit 800 000 Menschen ein Land an der Grenze des jernen Ostens bewohnen, das noch etwas größer ist, als der gesamte europäische Raum der Sowjetunion. Wir greifen aus den Reihen der Kaufleute die noch an intelligenten aussehenden Männer heraus, Kaufleute, die nach dem Verlust, den man in dem weiten sowjetischen Raum anlegen muß, also gar nicht weit vom Südrand der Ostfront ihre Heimat haben und fragen, was sie eigentlich von Charkow wissen, daß sie zurückzubekommen. Dabei ergibt sich bei vielen, daß sie den Namen dieses wichtigen Wirtschaftszentrums der Sowjetunion nur erheben können, wenn sie nicht als die Kompanie wirtsch. Charkow in Bereinigung ging. Ueber Moskau, das muß ihnen doch ein Begriff sein. Die Antwort ist nur ein verständnisloses Schütteln. Erst nach einigem Bestimmen dämmert dem einen oder anderen, daß Moskau die Hauptstadt dieses Sowjetparadieses ist. — Stalin? Ja, das Wort kennen sie. Als Namen eines fernem Dämons, der selbst aber unklar ist wie etwas Ueberirdisches. Der Name Adolf Hitlers ist ihnen

Das „Gefängnis der Völker“ hat seine Tore geöffnet als Soldaten zu Ohren gekommen. Dieser Mann sei der Feind, um den sich der ganze Krieg drehe, hat man den einsichtigen Gemütern vorgelesen. Man meint, dieses Bildungsniveau sei nicht mehr zu unterziehen, und dann bewiesen die Statuten doch, daß man sich nicht schämen hat. „Analphabet“ warnt schon ein Vermerk im Militärpaß. Zwei unter ihnen sind fähig, zu den wenigen zu zählen, die nicht drei Kreuze machen müßten, sondern ihren Namen schreiben können. Das ist aber auch ihre ganze Kunst. Das schriftliche Wort bekennen sie wie ein Weltwunder. Diese Völkerstämme sind vom Bolschewismus geistig verdammt worden, damit sie leichter in einen Krieg gezwungen werden konnten, der ihnen ganz fremd ist. Aber gerade an ihrer Stumpfheit scheitern sie im Kampfe gegen die deutschen Soldaten, den politisch geschulten und intelligenten der Welt. Kriegsbereiter Herbert Bert Wirtzig.

Sewastopol wird sturmeisig getrommelt

St. Petersburg. Am 11. ist, es ist die bolschewistische Flotte von den Schlägen der Kister und von Charkow erholen konnten, auch vor Sewastopol der Sturm losgebrochen. Tag für Tag und Nacht um Nacht legt das Trommelfeuer der Luftwaffe, des „langen Wessers der Artillerie“, auf der Festung und macht sie zeit zum Einstürzen. Sturzkampfbomben und Kampfflugzeuge ergießen in rollenden Entschütern zur Front und haben ihre tobender Bomben darunter Bomben allerhöchsten Kalibers, auf Hafen und Festung Sewastopol ab. Die Brände in den Wertanlagen und innerhalb der Festung sind von ausgemacht. Die Festung ist von der Luftwaffe fast geseit. Nicht geringe die sowjetische Luftwaffe, von den vier Fliegen der Festung aus die deutschen Einflüge zu führen, aber schon in der ersten Lage wurden die Moskauer und Stalinhäuser von deutschen Bomben zu gründlich empfindlich, daß sie unbrauchbar wurden. Die Sowjetbomber aber, die von der tiefen fliegenden Kiste kommen, sind ein vollkommenes Bild für unsere Jäger. Von den meisten bleibt nicht viel mehr als eine auf dem Fluten des Schwarzen Meeres treibende Fläche. Aber sogar die Jäger beladen ihre Maschinen zum Start mit leichten Bomben, damit ihr Einzug auch dann nicht umsonst ist, wenn sich die bolschewistische Luftwaffe über der „unheimlichen Festung Sewastopol“ nicht zu zeigen wagt. Kriegsbereiter Henri Nansen.

TITANIC

Die Tragödie eines Ozeanriesen / Roman von Palz von Fellau 24 Copyright by Verlagshaus Bong & Co., Berlin

Romain steht neben der schweigenden Maschine, die Flüsse behält, blutleer das Gesicht. Die Leuchtungen hämmern mit dumpfen Schlägen, das Rauschen der Röhrenschiffen überläßt ihm. Schmutzige Gestalten stolpern vorbei. Feiler. Einige sprechen ihn an, — er gibt keine Antwort. In den heißen Rögern knact das Oel, zischt entweichender Dampf. Heißes Speizert, die Hände in den Solenalfäden, auf und ab, verflucht gleichgültig, einer Lache auszuweichen, die sich auf dem Rücken gebildet hat und immer weiter um sich greift. Der Radius seiner Bewegungen wird immer enger. Endlich bleibt er vor Romain stehen, legt ihm die Hand auf die Schulter: „Behalten Sie die Fassung! Es hat doch keinen Zweck.“ Keine Antwort. Um Romains Schöße schlängelt ein dünner Wasserreife. Romain schreit nicht nichts gemerkt zu haben. Er hält den Kopf geknickt, die Augen geschlossen. Zeit kriecht es langsam an den Gehörs empör. Keitert immer höher, dringt in das Schwebewert ein, schmetzt sich um den nassen Fuß. Romain gemocht das Wasser, versucht zu säufeln. Heißes zündet sich eine Zigarette an: „Ralf“ sagt er in einem Zitate an: „Es gibt Lämpchen, um bereutlichen der Ozean nicht wärmer sein darf.“

Sieben schweigende Männer im Halbkreis auf der Brücke um ihren Kapitän: Stuart, Wilde, Righolder, Pittmann, Boghall, Fildens und Werner. Jedes Wort des Kapitäns trifft wie ein Hammer auf das Boot. Die Kapitäns und Ruderer alle ohne Ausnahme! Bei erstem Widerstand von der Waffe Gebrauch machen! Alarmglocke läuten! Sirene in Tätigkeit setzen! Die Wahrheit unter allen Umständen zurückzuführen! Wenn wir eine Panik verhitzen wollen, müssen wir die Gefahr, in der sich das Schiff befindet, verschweigen! Also: nur alles vermeiden, was die Gemüter in geringsten erregen könnte! „Ich bin für die Wahrheit, Kapitän!“ schneidet die Stimme Pittmanns das Schweigen. „Dann bitten Sie für den Tod aller, die sich an Bord befinden! Ich garantiere Ihnen, Mister Pittmann, daß Sie kein Boot zu Wasser kriegen, wenn Sie den Leuten verraten, die es um uns steht! Ich kenne das Schiff, und kenne die Mängel der Boostenstrukturen. Ich bitte Sie, meine Herren,

halten Sie die furchtbare Wahrheit zurück, solange Sie es mit Ihrem Gewissen nur verantworten können, — eine Panik würde uns jede Rettung unmöglich machen, weil sie sich in erster Linie gegen uns richten würde.“ Er aber hat die wichtigsten noch die Hoffnung, einigen das Leben zu erhalten! „Emitt reicht jedem die Hand.“ Schatten hüpfen über die Brücke, verschwinden hinter dem Kartenhause. Er bleibt allein zurück, die Klappe in der Hand. Zwischendurch: Die Passagiere schlafen seit einer Stunde. Einzelne sind noch wach, kamen in ihren Habelgefellen, hoden im Halbdunkel über Bücher und alten Zeitungen. Einöngig zittert das Rollen der Maschine. Der vorzügliche Schritt eines Matrosen oder das Aufklappen eines Koffers — sonst reißt sich nichts mehr im Zwischendeck. Der wachstuhende Matrosen ist eben im Begriff, auf Zehenspitzen den Saal zu verlassen, als ihn ein hartes Rasselfgeräusch so heftig zusammenfahren läßt, daß er mit dem Schüssel gegen die Tür stößt.

Drei Sekunden — dann ist wieder alles still. Verschlafene Gesichter lauchen auf, blinzeln über den Betttrand, gähnen, fallen wieder in ihre Kissen zurück, als sie merken, daß sich das Geräusch nicht wiederholt. Der Matrosen reißt sich den schmerzenden Kopf, läuft in den Saal. „Was ist denn da los?“ „Woh nicht. Es kam von unten. Hörte sich an wie ein vorbeifahrender Eisenbahnzug.“ „Wenn das kein Treibeis war, laß ich mich hängen!“ „Quatsch! Sie keinen Kopf, Mann! Kegen Sie sich schlafen!“ „Ich bin zehn Jahre zur See gefahren, mit mir könnt Ihr nicht verdrücken Angst spielen, verstanden?“ „Klugfischer!“ brummt der Matrosen und verläßt den Saal. Schritts auf den Gängen. Ein Geräusch, als wenn jemand ein Tau oder einen schweren Gegenstand hinter sich herzieht. Das Geräusch wiederholt sich. Einer springt aus dem Welt, reißt die Tür auf, hält den Atem an, schließt die Augen: „Da muß doch irgendwo ein Wasserfaß laufen. Wieviel ist in den Wasserkrümen?“ „Schon steht er vor der Tür, reißt sie auf, macht Nichts. Nichts. Die Föhne sind gestossen. Nur aus einem tropp es in ein Diebesgeheden.“ „Woh der Teufel, wo das herkommt.“ „Im Begriff, die wieder hängen.“ „Hät er inne, harzt auf den Fußboden. Da unten liegen doch die Magazine und der Mannschalraum. Er merkt, daß die Maschinen nicht mehr laufen. Wirft sich platt auf den Fußboden. Legt das Ohr an die Dielen: Wasser — Wasser — Wasser!“

Wie von einer Katter gebissen, springt er auf und brüllt durch den Saal: „Aufwachen, aufwachen!“ „Aufwachen, aufwachen!“ wie er ist, führt er von Welt zu Welt, rüttelt die Schläfer: „Aufwachen — aufwachen!“ Er reißt ihnen die Decken vom Leibe, gießt ihnen die Postler unter den Köpfen weg, trommelt mit den Fäusten gegen die eisernen Bettstellen: „Aufwachen — aufwachen!“ „Im Au ist alles auf den Beinen, reißt sich kluchend den Schlaf aus den Augen und verunfähigt den Starren, der es wagt, mitleiden in der Nacht.“ „Aufwachen — aufwachen!“ „Einer springt ihm vor die Kiste: „Du Mann, du verdrücktes!“ Das Schiff geht unter — das Schiff geht unter!“ Die Umfassungung ist sich, der „Verdrücktes“ flücht weiter, von Lager zu Lager: „Das Schiff geht unter — das Schiff geht unter — das Schiff geht unter!“ In der offenen Tür erscheint der Quartiermeister mit drei Matrosen, die hübscherten Waffen in der Hand. Vergebens seine beruhigenden Worte, vergebens die Drohung, Tumbat bedarf los. Alles steht den Ausgehenden an, haut sich händelängeln in den Gängen, die zu den Treppen führen. Die Matrosen werden aberant, der Quartiermeister, dem die Wasse losgegangen ist, niedergebesseln. Die Tieren der anschließenden Schlafsäle fliegen auf, kleine Gefächter starren in den geläuterten Menschenstrom. In den unterhalb gebessenen Magazinen steigt das Wasser. Schlägt in wirbelnden Kreisen an den Wänden hoch, brüht bis Lützen ein, ergiebt sich in breitem Schwalm in die Nebenräume, bringt im Mannschalraum, umflammt die Beine der hübscherten Matrosen. Sie re zu die Treppen erreichen, schlägt ihnen die kalte Föhne ins Gesicht, erstickt ihren letzten Hilfschrei. Weiter steigt die brodelnde Föhne, von Treppen zu Treppen, von Raum zu Raum. Weicht in die verlassenen Schlafsäle ein, schäumt hinter den Fließenden her, überläßt sie in den Gängen. Unter dem Stampfen der tobenden Menge drohen die Treppen. Einer hockt den andern zu Boden, versucht, ihm vorzutrommeln. Die Föhne steigt weiter — unaufhaltsam. Aufgerissene Käden, Föhne brüllend — Kampf um den letzten Atemzug. In Bewußtlose bleibt das Wasser endlich stehen, steigt nicht weiter. Die Schotten sind geschlossen — bis auf vier, deren gerüchtemter Mechanismus verlast. Einige erreichen das Verdeck, die andern bleiben zurück, erstarren im Eiswasser. Kalte Nachflut empfängt die Gereiteten auf der Bad. (Fortsetzung folgt)